Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 5 (1925-1926)
Heft: 5

Buchbesprechung: Bücherbesprechung
Autor: E.J.W.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Büchersammlungen aus Furcht, daß sie euch genommen werden könnten! Schaut weniger zurück und mehr vorwärts. Alles ist vergänglich. Was liegt daran? Wir wollen den Mut zum Leben und zum Sterben haben und die Dinge gleich uns leben und sterben lassen, ohne Sterbliches verewigen zu wollen und die Zukunft an die entseelte Hülle erstorbener Jahrhunderte zu fesseln. Was gewesen, ist dahin, und wir mühen uns vergebens, seinem Schemen Lebenswärme zu geben. Das Werk stirbt — ebenso wie der Mensch. Werke der Dichtkunst und der Malerei, Racines Tragödien und der Glockenturm von San Marco, alle, alle werden morsch und zerfallen zu Staub. Selbst das, was am längsten währt: das Genie, schwindet dahin. Nach und nach erlischt seine Leuchtkraft wie große Weltkörper, die in der Unendlichkeit des Raumes erkalten und verbleichen.

Aber die Kraft der Kunst allein reicht nicht aus, um die Volkskunst zum Siege zu führen ... Ihr wünscht eine Volkskunst? So müßt ihr erst ein Volk haben, dessen Geist frei genug ist, sie zu genießen, ein Volk, das Mußestunden hat, das nicht von der Not des Lebens und von rastloser Arbeit zermürbt ist, ein Volk, das sich nicht durch jeden Aberglauben, durch Fanatismus zur Rechten und zur Linken verdummen läßt, ein Volk, das seiner selbst Herr ist und Sieger in dem Kampf, der heute ausgefochten wird. Faust sagt es uns:

Im Anfang war die Tat."

Bücherbesprechung.

H. Weilenmann: Die vielsprachige Schweiz. Rheinverlag Basel-Leipzig. 1925.

Aehnliche historische Situationen zeitigen ähnliche Problemstellungen und drängen zu ähnlichen Lösungen. Otto Bauers klassische Studie über das Problem der Nation und Nationalitäten ist auf dem heißen Boden österreichischer Nationalitätenkämpfe gewachsen, ihr gesellt sich in oft verblüffender Einhelligkeit der Schlußfolgerung die Studie des jungen Schweizer Schriftstellers H. Weilenmann über die vielsprachige Schweiz bei. Bauer ist Marxist, Weilenmanns Ausgangspunkt ist die bürgerliche Weltanschauung. Dennoch zeigt gerade die Studie von Hermann Weilenmann, wie sehr der vor wenigen Jahrzehnten noch so sehr verlästerte historische Materialismus heute immanenter Bestandteil des allgemeinen Kulturbewußtseins geworden ist. Die engen Zusammenhänge von Klassenherrschaft, Außenpolitik und Sprachenfrage, das Problem der Unterscheidung der Nation von der Nationalität, die Aufzeigung der engen Zusammenhänge von wirtschaftlicher wie politischer Entwicklung und Verschiebung der Sprachgrenzen erfahren bei Weilenmann eine tiefgründige Beleuchtung. Weilenmann ist bestrebt, die Tatsachen für sich selbst sprechen zu lassen. Die Darstellung ist daher nur bis zur Gegenwart herangeführt, verzichtet bewußt auf einen Ausblick in die Zukunft und läßt den persönlichen Standpunkt des Verfassers nur in allgemeinen Umrissen durchschimmern. Die fast etwas spröde anmutende Sprache stellt sich willig in den Dienst reinster Sachlichkeit, der Verzicht auf rhetorisches Beiwerk unterstreicht in glücklichster Weise den eindeutigen Willen zur Objektivität. Wir besitzen bis dahin in der Schweiz nur wenige Geschichtswerke, welche neben der offiziellen Geschichtsliteratur eigene Wege wandeln. Wenn auch bereits die Grimmsche Studie über die schweizerischen Klassenkämpfe den sozialistischen Standpunkt in der Frage der Geschichtsforschung betont, so können wir Sozialisten doch dankbar für eine Arbeit sein, welche geschichtliche Zusammenhänge unter einem ganz neuen Gesichtspunkt — hier im speziellen der Sprachenfrage — betrachtet und bewertet.

E. J. W.